

soziologische vorträge

„Die österreichische Soziologie und der Nationalsozialismus“

Wintersemester 2015/2016

In den letzten Jahren ist die versandete geglaubte Debatte über das Verhältnis von Soziologie und Nationalsozialismus in Deutschland und Österreich neu entflammt. Neben fachgeschichtlichen Fragen zur Frühphase der Soziologie als akademischer Disziplin involviert diese Gegenüberstellung Diagnosen über den Zustand der zeitgenössischen Soziologie und über das konzeptuelle und methodische Vermögen des Fachs, Phänomene wie massenhafte Gewalt, Genozid oder „totale Kriege“ zu durchleuchten.

Welche nachhaltigen Folgen bewirkten Verdrängungen, Vertreibungen und Vernichtungen für die heutige Soziologie in Österreich? Wie lässt sich die Entwicklung der Soziologie in Österreich mit den historischen Zäsuren 1934, 1938 und 1945 in Verbindung bringen? Blieben austrofaschistische und nationalsozialistische Versuche, Soziologie und Gesellschaftslehre auf den Universitäten zu verankern, angesichts der Bedeutung dieser weitgehend folgenlos? Oder gibt es verborgene Kontinuitäten auf sozio-historischer und kognitiver Ebene? Gab es in der Nachkriegszeit spezifische Forschungen österreichischer SoziologInnen, sich mit Aspekten der nationalsozialistischen Herrschaft auseinanderzusetzen?

Im Rahmen der Vorlesung „*Die österreichische Soziologie und der Nationalsozialismus – (Dis)Kontinuitäten und Verdrängungen*“ werden ausgewiesene SoziologInnen diesen und anderen Fragen auf den Grund gehen. In vier Terminen debattieren insgesamt acht ausgewiesene SoziologInnen über Fragen der Definition von Soziologie und Nationalsozialismus, über frühe soziologische Forschungen nach 1945, über Transfer und Tradierung von NS-Erfahrungen in Institutionen und Biografien und schließlich über mögliche konzeptuelle Kontinuitäten in der österreichischen Soziologie, insbesondere in der Migrationssoziologie.

**Koordination: Christoph Reinprecht, Andreas Kranebitter
Institut für Soziologie, Rooseveltplatz 2, 1090 Wien**